

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 97 (1971)
Heft: 37

Illustration: "... wer verdient 1982 besser - eine Programmiererin oder eine Kinderschwester?"
Autor: Martin, Henry

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 29.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



In einem Artikel zum «Tag der Marine» behauptet die sowjetische Armeezeitung «Roter Stern», daß die Mittelmeerflotte der Sowjets größer und schöner als die der Amerikaner sei. Auch das amerikanische Personal kommt in dem Bericht schlecht weg. Die amerikanischen Matrosen wußten bei Landurlaub nichts Besseres zu tun, als herumzulungern, zu randalieren und Läden zu demolieren, während Sowjetmatrosen Museen und historische Stätten besuchten und Kindern gegenüber besonders freundlich seien. «Unsere Soldaten bringen den Mittelmeerkindern eine festliche Atmosphäre.»

Die ostdeutsche Tageszeitung «Freiheit» sieht in Hot Pants nichts Geringeres als «eine weitere gefährliche Waffe des kalten Krieges».

Die Meldungen aus Vietnam: «An einer Autobusstelle belästigen betrunkene Soldaten Zivilisten» – «Soldaten als Verkehrsrowdies» – «Polizeirazzia gegen ein Privathaus, das als Spielhölle diente; 3000 Dollar sichergestellt», schildern nicht vielleicht den Alltag in Saigon, sondern sind Zitate aus Zeitungen in Hanoi. Hinter der Front zwischen Nord- und Süd-vietnam scheint es bemerkenswerte Parallelen zu geben.

Senator Robert Murphy bezeichnete die Anwesenheit amerikanischer Truppen in Europa auch 26 Jahre nach Kriegsende als notwendig. Mit einer kleinen Geschichte von einem Bergdorf erklärte er seinen Standpunkt: «Man erreichte es früher über eine schmale, steile Straße, die gerade vor dem Dorfeingang eine scharfe Kurve über einem steil abfallenden Hang aufwies. Nachdem un-

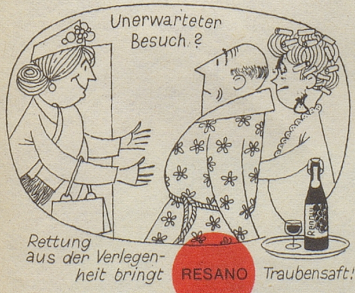
gezählte Fahrzeuge die Kurve verfehlt hatten und in den Abgrund gestürzt waren, baute man eine starke Mauer, um künftig Katastrophen zu verhindern. Jahrelang gab es dann keine Abstürze mehr. Man beschloß, die Mauer wieder abzubauen, da sie ja nicht mehr nötig sei . . . »

Auf dem internationalen Springturnier in Aachen fraßen die Pferde dem freundlichen Präsidenten Heinemann Zucker aus der Hand. Nur die vier gutgedrillten sowjetischen Pferde wollten nichts von Entspannungspolitik wissen und wandten trotz gültlichem Zureden konsequent die Köpfe ab.

Die deutsche Zeitschrift «Publik» meinte zur französischen Verärgerung über die D-Mark-Freigabe Bonns: «Frankreich – das ist auch nach dem Abtreten von de Gaulle immer noch die Callas der EWG, die europäische Primadonna, die Prinzessin auf der Erbse, die man stets gebettet hat, wie sie wollte.»

Im Laden eines Herrencoiffeurs in Beirut hängt ein Hinweisschild: «Bitte keine politischen Diskussionen während des Rasierens. Sie wissen nicht, welche politische Ueberzeugung der Mann am anderen Ende des Messers hat.»

Die Moskauer «Komsomolskaja Prawda» wünscht bessere Information für die Zeitungsleser und schrieb am 29. Mai: «Die Presseberichte müssen offener die unvorteilhaften Aspekte und Entwicklungen in unserer Gesellschaft behandeln. Es ist für uns besser, wenn wir selbst diese Aspekte analysieren, als daß wir auf die Kommentare der verschiedenen westlichen Radiostationen warten, welche auf dem einen oder anderen Weg, direkt oder indirekt, unser Publikum erreichen. Unsere Berichte über Ereignisse im Westen andererseits sollten weniger oberflächlich sein. Ausführungen über die «fletschenden Zähne des Imperialismus» vermögen viele Leute heute nicht mehr zu beeindrucken. Wir müssen für unsere jungen Leute die Dinge gründlicher analysieren.»



BRAUEREI USTER

Farben

So eine richtige grüne Wiese ist schon etwas Schönes. Man begreift die Kühe, wie sie mit Hochgenuß Gras und Blümlein sich einverleiben. Farben machen eben Appetit! Farben machen auch gute Laune, darum haben gutgelaunte Leute auch oft farbenfrohe Orientteppiche. Und daß sie diese bei Vidal an der Bahnhofstraße 31 in Zürich vorteilhaft erworben haben, ist ein Grund für noch bessere Laune!